

„Beim Tanzen war ich erst einmal wehrlos“

Wie ein Freundeskreis ein selbstgemachtes Musical auf die Bühne bringt – Premiere im Jungbräusaal ist am 8. April

Geisenhausen. „Schon viele Leute haben uns für verrückt erklärt“, sagt Birgit, „die meisten sagen auch: ‚Das schafft ihr nie!‘“. Doch so wie es derzeit aussieht, klappt es. Rund 30 unbeeindruckbare „Wahnsinnige“, wie sie sich selbst bezeichnen, arbeiten mit Hochdruck auf den Abend des 8. April hin, an dem die Premiere des ersten Musicals in Geisenhausen stattfinden soll. „Das Wichtigste dabei ist, daß alle Beteiligten daran glauben, und daß man dann wirklich anfängt“, erläutert Herbert Treuting, der Werdegang seiner fixen Idee. Inzwischen macht sich bei der Truppe auch eine Stimmung breit, die man mit: „Wir beiseite Euch, das es doch geht“ beschreiben könnte. Was ist – nebenbei bemerkt – gut für die Arbeitsmoral: 50 Leute im Alter zwischen 16 und 30 Jahren ziehen mit aller Kraft an einem Strang.



Herbert Treuting, Christian Würmseher, Ralf Zehetbauer und Klaus Landeck (von links) bleiben hinter der Bühne

Noch einmal werden sie so etwas nicht mehr machen, da sind sich die Darsteller des Musicals zur Zeit einig. Der ursprünglich mit drei Proben pro Woche angesetzte Zeitplan ist jetzt in der heißen Phase völlig aus den Fugen geraten. Ein Großteil der Beteiligten muß inzwischen an sieben Tagen pro Woche zur Probe erscheinen. Im Jungbräusaal bauen Christian Würmseher und Klaus Landeck mit einigen Helfern emsig an der Bühnenerweiterung und der Dekoration. Später soll auch der Zuschauererraum noch umgebaut werden, damit von einer ansteigenden Rampe aus von jedem Platz eine gute Sicht herrscht. Das Bühnenbild wird sich bis nach hinten ziehen, damit sich die Besucher somit näher am Geschehen fühlen und „auch optisch dabei sind“. Ein Hauch von großem Theater macht sich breit im Jungbräusaal.

Nun ist es für Kenner der Musiktheater dieser Welt nicht gerade selbstverständlich, daß man ausgerechnet in Geisenhausen ein Musical schreibt und unter großen Anstrengungen dieses Werk dort auch auf die Bühne bringt. Die Beteiligten sehen das anders: „Was würden denn sonst tun?“ fragt Karl-Heinz; auf Anhieb fällt ihm nur ein, daß man auch zusammen im Café „Obner“ sitzen oder gemeinsam in den Urlaub fahren könnte. Ein Musical, so die Meinung aller, sei da schon etwas anderes, Anspruchsvolleres. Am Anfang allerdings, so geben die meisten zu, sei auch ihnen die Idee nicht recht geheimer vorgekommen.

Diese Idee stammt von Herbert Treuting. Er hat eines Nachts von einem Musical in seinem Heimatort geträumt, und als die Schatten der Nacht auch am Morgen noch nicht verfliegen waren, begann er die Idee gut zu finden. Als er sie den Freunden im Café „Obner“ unterbreitete, glaubten die meisten, daß er nun endgültig übergeschnappt sei, wie Birgit erzählt. Doch anders als viele unerkannte Genies konnte Treuting seine Freunde nach und nach überzeugen, „daß so etwas doch geht“. Allerdings müsse man das dann anders organisieren, als die bisherigen Unternehmungen mit den Freunden: „Das muß Hand und Fuß haben“.

Die Firma

Wenn man ein Musical macht, dann muß man das wie eine Firma aufziehen“, erläutert Herbert Treuting seine Strategie. So gibt es bei

dem Unternehmen „Musical in Geisenhausen“ drei Sachgebietsleiter, Herbert Treuting, Günther Hohl und Konrad Lents, die zusammen die Gesamtorganisation bilden. Jedem Sachgebietsleiter untersteht ein Team, das unter seiner verantwortlichen Regie arbeitet. Das alles klingt gar nicht mehr nach Freizeitbeschäftigung und Spaß – und das ist es inzwischen auch nicht mehr. Rund 20000 Mark verschlingt die Produktion des Musicals, bis jetzt sind etwa 12000 Mark schon weg. Alle Beteiligten stecken ihre komplette Freizeit in die Vorbereitung und eine Reihe von Organisationen und Einzelpersonen helfen dort aus, wo die Möglichkeiten der Gruppe erschöpft sind.

Geholfen hat etwa die Raiffeisenbank, die das benötigte Geld bis zu den Aufführungen vorstreckte. Geholfen hat auch Bürgermeister Herwart Radspieler, der für die unternehmungslustige Truppe immer wieder ein gutes Wort einlegte. Sogar der Landtagsabgeordnete Heinrich Trapp versprach Unterstützung. Zustimmung und Hilfe bekam das Musical-Team von der Landjugend, die eigens auf ihre traditionelle Theateraufführung verzichtete, und sogar der Trachtenverein verschob sein Theater. Undurchführbar wäre das Großprojekt im übrigen gewesen, wenn nicht die neuen Pächter im „Jungbräu“, Günther Früchtl und Evi Prose, ihren Saal wochenlang zur Verfügung stellen würden. Wegen der doch erheblichen Umbauten habe der Bräu ohnehin schon einmal sein Mißfallen deutlich kundgetan, fügte Früchtl an.

Im Mai 1988 wurde der Verein „Förderkreis Junge Musik“ gegründet, nicht zuletzt auch deshalb, damit das Unternehmen als gemeinnützig anerkannt wird. Den großen Sponsor, von dem in Geisenhausen gemunkelt wird, gibt es („leider“) nicht. Pressesprecherin Gabi Lichtmannecker tritt auch Gerüchten entgegen, daß jeder Teilnehmer 2000 Mark verdienen wird: „Sollte bei dem Musical ein Überschuss bleiben, dann fließt der ausschließlich in die Vereinskasse“. Auch der Kostümfundus gehört nach den Aufführungen dem Verein: „Dann gibt es keine Streitereien“.

Programmheft und Cassette

Vorbeugen ist gut, doch allzuviel will die



14 junge Leute, die beweisen wollen, daß mit einer größeren Anstrengung auch in einem kleinen Ort etwas Außergewöhnliches möglich ist

(Foto: gs)

Truppe nicht über ungelegte Eier reden. Bis zur Premiere sind noch genau vier Wochen und es bleibt sehr viel zu tun. Acht Vorstellungen sind geplant, die Werbung dafür läuft derzeit auf Hochtouren. Ähnlich wie bei den großen Produktionen in Wien, Hamburg oder London werden auch Begleitartikel hergestellt, die zusätzlichen Gewinn abwerfen sollen. Neben dem umfangreichen Programmheft ist dies vor allem die Cassette mit den elf Liedern des Stücks, die im Studio von Franz Erlmeier in Ahorn gerade aufgenommen wird. Aus technischen wie finanziellen Gründen ist man inzwischen davon abgekommen, die Show mit Livemusik über die Bühne zu bringen: „Das hätten wir von den Proben her nicht mehr organisieren können“.

Die Musik in dem Stück ist überraschend gefällig. Komponiert hat sie Konrad „Diego“ Lents, aufgenommen und arrangiert wurde sie mit Musikern der Gruppen „Pik As“, „Hot Bricketts“, „Dirty Crow“ und einigen musikalischen Freunden. Die Partituren schrieb Claudine Endres, weil spätestens da die musikalische Kunst der Komponisten zu Ende war. Überraschenderweise sind die Texte von Herbert Treuting in Englisch, doch er hat seine Gründe: „Das ist leichter zu singen, und Liebeslieder klingen nicht so kitschig“. Die Konsequenz für das Stück war aber, daß die Lieder keine eigene Aussage haben, sondern nur das Vorangegangene unterstreichen.

Das Stück

Die Geschichte selbst bleibt bis zur Premiere geheim. Der Titel „Eine Nacht erwacht“ gibt keinen weiteren Aufschluß, ebensowenig die Tatsache, daß die Hauptdarstellerin „Amanda“ heißt. Geschrieben wurde sie im Wesentlichen von Herbert Treuting selbst. 14 Darsteller werden benötigt, von denen etwa die Hälfte tanzen, singen und spielen können muß. Besonders die Suche nach den Hauptdarstellern war nicht einfach. Meinte etwa Günther Hohl selbstkritisch: „Das Singen ging schon, aber beim Tanzen war ich erst einmal wehrlos“.

Bis das eineinhalb-Stunden-Stück komplett sitzt, benötigt die Gruppe viel Durchstehvermögen; einige haben auch schon aufgegeben. Der Rest – verstärkt durch Nicht-Geisenhausener – wächst immer enger zusammen. Der Teamgeist wurde bei einem Probenwochenende im Marienstift in Furth gestählt: Bei 15 Stunden Probe täglich merkten einige erst, wie viel sie zu leisten imstande sind. Und eine Tänzerin schwärmte: „Das war ein tolles Gemeinschaftserlebnis“. Dies ist es vermutlich, was das gewagte Unternehmen möglich macht. Den jungen Leuten um Herbert Treuting geht es nicht darum, eine



Der „Kardinal“ (Mitte) ist der Gegenspieler von Hauptdarstellerin „Amanda“

professionelle Show auf die Bühne zu bringen: „Wer uns mit ‚Cats‘ vergleicht, hat den Sinn dieser Action nicht verstanden“, sagt er. Vielmehr wollte man sehen, ob in einer guten Clique einmal mehr möglich ist, als Theaterspielen oder einen Film drehen. Einfach irgendwie an die persönlichen Grenzen herankommen. Ob das Unternehmen Musical wirklich klappt, das kommt in vier Wochen an den Tag. Für die Gruppe selbst ist bereits jetzt ein großes Erlebnis.

Kartenvorverkauf

Geisenhausen. Karten für das Musical „Eine Nacht erwacht“ gibt es ab sofort in Geisenhausen, nur im Schreibwarengeschäft Wittmann.

Wirtseignung für Getreidezystenälchen geprüft

Triticale ist anfälliger gegen Befall mit Getreidezystenälchen (Heterodera avenae) als Sommerweizen. Das zeigten zweijährige Gefäßversuche an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, DDR. Damit ergibt sich folgende Rangordnung anfälliger Wirtspflanzen für das Getreidezystenälchen: Hafer > Triticale > Sommerweizen > Sommergerste > Winterroggen. Die Forscher in der DDR empfehlen, diese Erkenntnisse bei der Fruchtfolgegestaltung unbedingt zu beachten. AID